

Zieh‘ an die Wanderschuh‘

Pack die Wanderschuhe ein und natürlich alles, was für eine viertägige Wanderung durch die Rhön gebraucht wird.

Diesem Motto folgte eine altersgemischte Gruppe von 36 Personen zwischen 9 und 75 Jahren. Mit dem Bus fuhren wir -wie sollte es anders sein- „singend“ von Neustadt über Eichenzell auf einen Parkplatz von dem aus wir zu unserm ersten Reiseziel den Kreuzberg aufbrachen. Nach einer kurzen Kennenlernrunde konnte es losgehen.

Voller Schwung und Elan legten wir die ersten Kilometer zurück. Nach einer kurzen Rast ging es dann dem ersten Ziel entgegen. Der Kreuzberg zählt mit seinen 932 m ü NN neben der Dammersfeldkuppe und der Wasserkuppe zu den höchsten Bergen der Rhön. Auf seinem Gipfel steht eine Kreuzigungsgruppe, die zu einem stillen Gebet einlädt. Auf dem Kreuzberg, dem „Heiligen Berg der Franken“ angekommen, ließen es sich die Großen von uns nicht nehmen ihren Durst mit dem weltberühmten Klosterbier zu löschen. Aber auch die Kleinen erfrischten sich mit einer Wasserschlacht am Brunnen sowie mit Eis und Apfelschorle.

Nach etwa einer halben Stunde Aufenthalt ging es weiter zum Neustädter Haus. Dort wartete ein gutes Abendessen sowie ein wunderschöner Blick von der großen Terrasse auf die beeindruckende charakteristische Berglandschaft der Rhön. Es folgte ein gemütlicher Fußballabend (schließlich wollten wir das Endspiel der Fußballweltmeisterschaft nicht verpassen) im Freien und eine ruhige Nacht (allerdings nicht für alle!).

Am nächsten Morgen gegen acht gab es Frühstück und alle Wanderer stärkten sich für die folgende Tagesetappe bis zur Wasserkuppe. Zunächst mussten wir einen zwei Kilometer langen Anstieg zum Kreuzberg zurücklegen, der bereits erahnen ließ, was uns an diesem Tag noch erwartete. Auf dem Kreuzberg angekommen, versammelten wir uns in der Kirche und feierten eine Morgenandacht.

Dann ging es weiter, vom Kreuzberg stiegen wir hinab und kehrten in das Wirtshaus Roth ein. Wir wurden auf das freundlichste von Simonés Cousine empfangen, die uns mit kühlem Wasser verköstigte.

Gegen 12:00 Uhr ging es dann weiter und wir legten die ersten Kilometer in praller Hitze zurück. Mehrere Zwischenstopps waren unumgänglich, da die enorme Sonneneinstrahlung ihren Tribut forderte. Nachdem wir den Ort Oberweißenbrunn erreichten, hieß es noch einmal alle Kräfte aktivieren und mit göttlichem Beistand den steilen Anstieg zur „Hohen Hölle“ erklimmen. Von dort aus ging es weiter bis zum Schwedenwall. Dort erwartete uns Andreas, der uns nicht nur wie bei allen anderen Zwischenstopps mit Wasser versorgte, sondern auch für uns eine leckere Zwischenmahlzeit organisiert hatte, die wir nach dieser anstrengenden Etappe genussvoll im Schatten genießen konnten.

Alle erreichten nach und nach unseren „kulinarischen“ Treffpunkt, so dass wir geschlossen unseren Weg zur Wasserkuppe fortsetzen konnten. D. h. nicht alle, neben einigen Fußkranken, musste auch ein „Sohlenloser“ den Weg mit Andreas im Begleitbus fortsetzen.

Unser Weg führte uns nun durch ein schattiges Waldstück am Roten Moor vorbei bis hin zur Fuldaquelle, in der sich einige von uns ihre Füße abkühlten. Leider konnten wir nicht lange verweilen, weil ein Gewitter herbeizog und die ersten Regentropfen fielen. So erreichte eine Gruppe von ungefähr 10 Personen noch trockenen Fußes die Jugendherberge auf der Wasserkuppe, während die anderen bis auf drei „Mutige“ gerne den Fahrdienst von Andreas in Anspruch nahmen.

Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten und ein warmes Abendessen eingenommen hatten, trafen wir uns in einem Aufenthaltsraum zum gemütlichen Beisammensein. Neben Spielen wie „Bim, Bam, Bim Bam“, Koffer packen (was da so alles mitgenommen wird!) und Familienfindung auf besondere Art wurde gerne und viel mit Gitarrenbegleitung gesungen. Den Abend beendeten wir in aller Stille mit der Möglichkeit persönliche Gedanken und Danksagungen im Rückblick auf den vergangenen Tag einzubringen.

Den nächsten Tag starteten wir mit einem Morgenlob und nach dem Frühstück erwartete uns eine interessante Führung im Radom, welches auf dem Gipfel der Wasserkuppe (950 m) steht. Radom ist ein Kunstwort und ist aus den Worten „Radar“ und „Domicil“ zusammengesetzt. Diese Radarkuppel ist die letzte von ehemals vier Kuppeln, ein Relikt aus den Zeiten des „Kalten Krieges“. Der militärische Standort existiert heute nicht mehr und die Radaranlagen sind abgebaut. Geblieben ist aber das Sockelgebäude und die Hülle, die als Landmarke dient und vielen Besuchern einen guten Ausblick von der Aussichtsplattform in die schöne Rhön bietet. Während der Führung erfuhren wir einiges über die militärische Nutzung und auch etwas zur Namensgebung der Wasserkuppe. Wir staunten nicht schlecht, dass der Name nichts mit Wasser zu tun hat, obwohl auf der Wasserkuppe die höchste Niederschlagsmenge Deutschlands zu verzeichnen ist, sondern das Wort Wasser ursprünglich von dem Wort Wasen abgeleitet wurde, was so viel wie Wiesen bedeutet, die von den umliegenden Bauern abgemäht wurden. Darüber hinaus wurde auch die Geschichte des Segelflugs angerissen. Die Wasserkuppe wird auch als Wiege des Segelflugs bezeichnet, bereits 1905 starteten die ersten Hängegleiter zu Fuß auf der Wasserkuppe. Seit 1920 werden hier Segelflugschüler ausgebildet. Im Laufe der letzten Jahrzehnte kamen weitere Sportflugarten hinzu, so dass heute ein Mischflugbetrieb auf der Wasserkuppe stattfindet.

Ein weitere Höhepunkt des heutigen Tages war ein Rundflug, den Wolfgang anlässlich seines 40. Geburtstages geschenkt bekommen hatte, voller Aufregung und Vorfreude warteten alle bis Wolfgang mit zwei „Flugbegleitern“ in die Lüfte flog.

Während des 30 minütigen Fluges machten einige von uns einen kleinen Abstecher zur Sommerrodelbahn.

Von dort aus gingen wir dann gemeinsam weiter Richtung Milseburg. Immer wieder erfuhren wir von „Reini“ wissenswertes von der Rhön, die eines von insgesamt 15 in Deutschland von der UNESCO ausgezeichneten Biosphärenreservaten ist. An Weiden, mit echten „Rhönschafen“ vorbeikommend, war trotz des Gewitters am Vorabend keine Abkühlung zu verspüren und wir kamen geschwitzt und hungrig in der Jugendherberge in Oberbernhards an. Wir konnten in aller Ruhe unsere Zimmer beziehen und uns bis zum Abendessen gegen 18 Uhr ausruhen.

Das war auch sehr wichtig, denn am Abend wollten wir auf die Milseburg (835 m) wandern, um dort Gottesdienst zu feiern. Doch zunächst schien einiges anders zu laufen als geplant. Nachdem wir (na ja eigentlich Pfarrer Hummel) als erstes den falschen Weg einschlugen, wurde das Tempo erhöht und alle kamen völlig ausgelaugt auf der Milseburg an. Die Kapelle, dem Hl. Gangolf geweiht, in der wir nun unseren Gottesdienst feiern wollten, stand uns wegen Renovierungsarbeiten leider nicht zu Verfügung. Aus dieser Not machten wir eine Tugend. Auf dem Gipfel, auf dem sich eine Kreuzigungsgruppe aus dem Jahre 1756 befindet, wurde der Altar errichtet und wir feierten einen Gottesdienst unter freiem Himmel in Gottes Garten wie er schöner, erhabener und feierlicher hätte nie sein können. Nicht umsonst trägt die Milseburg den Beinamen „Perle der Rhön“. Tief beeindruckt traten wir den Rückweg an. In Oberbernhards angekommen, gingen die Kleinen von uns zu Bett (oder auch nicht!) während die Großen sich noch vor der Jugendherberge zu einem Bierchen unterhielten.

Am letzten Tag traten wir unsere Heimreise an. Gut gestärkt machten wir uns nach einem gemeinsamen Morgenlob gegen 10 Uhr auf den Weg. Anfangs lagen wir sehr gut in der Zeit, denn anders als an den anderen Tagen mussten wir um 15:35 Uhr den Bus nach Fulda erreichen.

Doch dann wussten wir trotz Wanderkarten in verschiedenen Ausführungen nicht so recht weiter. Die wichtigen Köpfe entschieden sich dann doch für die sichere Variante, den Weg noch einmal bis zur Gabelung zurückzugehen und die andere Abzweigung zu nehmen. Kurz darauf waren wir wieder auf dem richtigen Wanderpfad, so dass wir, wenn auch mit etwas Verspätung, das Fuldaer Haus auf der Maulkuppe erreichten. Die Kinder bekamen von Pfarrer Hummel ein Eis spendiert, während einige Erwachsene sich kleine Speisen und kühle Getränke bestellten.

Nach einstündiger Rast setzten wir unsere Wanderung fort. In dem Örtchen Steinwand angekommen mussten wir noch unbedingt den wohl berühmtesten Felsbrocken in der Rhön die Steinwand sehen. Obgleich einige von uns lieber den direkten Wanderweg zur Bushaltestelle nehmen wollten, gab es keine Widerrede, die Steinwand musste besichtigt werden. Es handelt sich um eine ca. 1 km lange Wand aus bis zu 25 m hohem Phonolitgestein, die aus dem Wald zackig herausragt. Die Vorderseite ist ein wahres Paradies für Kletterer, die mitten in der schönsten Natur zwischen den Schwierigkeitsgraden von 1 bis 8 wählen können. Nachdem wir das imposante Bauwerk in Gottes Natur

betrachtet hatten, war Eile angesagt, es waren noch einige Kilometer bis zur Bushaltestelle zurückzulegen. Maria wartete noch im Ort, so dass Bernhard zurück ging, um mit ihr gemeinsam den anderen Weg zu gehen. Wir anderen gingen hinter Pfarrer Hummel her, der aber kurz vor den letzten 500 m im Wald verschwand, um nach Maria und Bernhard zu suchen. In heller Aufregung wartete noch ein kleine Gruppe von 6 Personen, bis Andreas mit dem Begleitbus kam und laut hupend Pfarrer Hummel im Wald suchte, da bereits alle anderen (auch Maria und Bernhard) sich bei der Bushaltestelle befanden. Schnellen Schrittes legten wir die letzten Meter auf der Landstraße zurück, als uns der kleine Begleitbus mit Pfarrer Hummel (der auch die Bus- und Bahnfahrkarte hatte) überholte. Doch auch unsere Gruppe musste noch von Andreas abgeholt werden, da wir fälschlicherweise in einen Feldweg einbogen und es auf gar keinen Fall geschafft hätten, rechtzeitig die Haltestelle zu erreichen. Wir alle waren froh nach zwei Minuten den kleinen Begleitbus verlassen zu können, denn die enormen Außentemperaturen wurden hier noch deutlich überschritten. Es blieben nur wenige Minuten uns von den Eichenzellern Mitwanderern zu verabschieden, die uns in der kurzen Zeit sehr ans Herz gewachsen waren. Mit dem Bus ging es dann weiter nach Fulda.

Am Bahnhof angelangt, fuhren wir nach einer halben Stunde Aufenthalt mit dem Zug nach Alsfeld, von dort aus ging es mit dem Bus weiter nach Neustadt. In der Heimat, zumindest für die meisten von uns, angekommen, verabschiedeten wir uns voneinander mit der großen Vorfreude auf unser Nachtreffen. Denn die viertägige Wanderung durch die wunderschöne Rhönlandschaft wurde erst durch unsere Gemeinschaft und durch die vielen kleinen Begebenheiten zu einem Erlebnis, von dem wir auch noch später kleine Anekdoten zu erzählen wissen, die in diesem Bericht nur ansatzweise erwähnt werden konnten, aber in unserer Erinnerung lebhaft bleiben werden.